Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 22

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

Ritter Schorsch

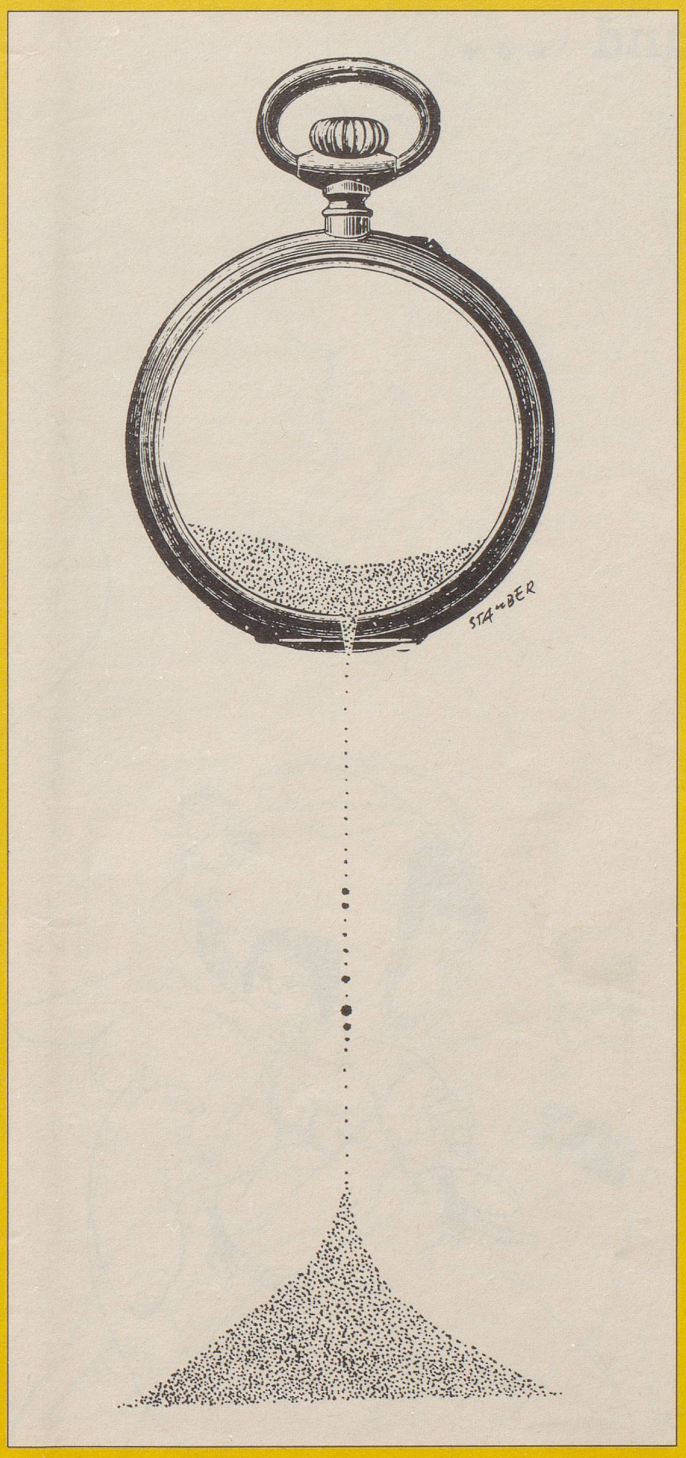
Ist das Vergangene vergangen?

Wie hat es dazu kommen können, dass auf den Pausenplätzen der deutschen Gymnasien die Friesen- und die Häschen-Witze von Juden-Witzen abgelöst worden sind? Dass Vergasung und Genickschuss Anlass zu kollektivem Gelächter bieten? Dass der Scham über die Hinmordung von sechs Millionen Juden in Deutschland die pubertäre Schamlosigkeit der angeblichen Elite von übermorgen folgt?

Und was bringt Teile der akademischen Jugend in der nämlichen Bundesrepublik dazu, die in einer Studentenzeitung geäusserte «klammheimliche Freude» über den «Abschuss des Bundesstaatsanwalts Buback» in Karlsruhe zu teilen? Oder Erich Frieds Gedicht «Zum Tod von Buback» Beifall zu zollen, in dem zu lesen steht: «Was er für Recht hielt, hat dieses Recht in Verruf gebracht ... Es wäre besser gewesen, so ein Mensch hätte nie gelebt.»

Das, weiss der Himmel, erinnert an Deutschlands sternenlose Nächte, denen die Massenvernichtungen am hellichten Tage folgten. Aber wem soll denn derartiges überhaupt ins Bewusstsein kommen? Doch wohl nur denen, die diese Zeit erlebt oder von ihr zuverlässige Kunde haben. Und hier, genau hier beginnt das ganze Elend: Geschichte ist in der Bundesrepublik ein mehr und mehr an den Rand verdrängtes Schulfach. Was war, scheint für die dem «Fortschritt» ergebene Bildungsprominenz erledigt und abgetan. Sehr zweckvoll übrigens. Geschichtliche Lehren dürfen den muntern Fluss der Dinge keinesfalls behindern.

So lassen sich denn Vergasungs-Witze so vergnügt wie Häschen-Witze absondern, und der Mord an Buback wird flugs zu einer «Hinrichtung», die dem Kampf gegen das «System» zugute kommt. Ist schlicht und einfach den Deutschen zu überantworten, was dort geschieht? In unserer Vergangenheit befinden sich ja schliesslich keine Gaskammern. Dennoch: Wir verlieren auch hierzulande Geschichte, und wir werden, fürchte ich, diesen Verlust auf unsere Weise zu spüren bekommen. Beide gehen bei uns seit geraumer Zeit um – die Geschichtsverächter und die Geschichtsfälscher.



Stanislaw Jerzy Lec:

Von der Mehrzahl der Werke bleiben nur die Zitate übrig. Ist es dann nicht besser, von Anfang an nur die Zitate aufzuschreiben?